

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 89 (1963)
Heft: 12

Artikel: Sorte unbekannt
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-502318>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

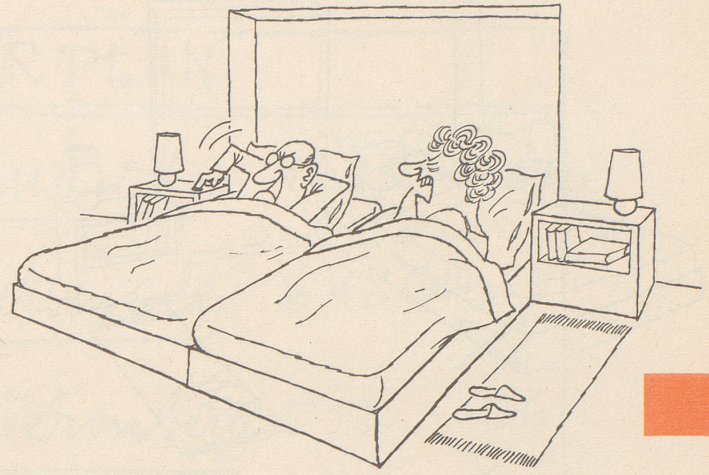
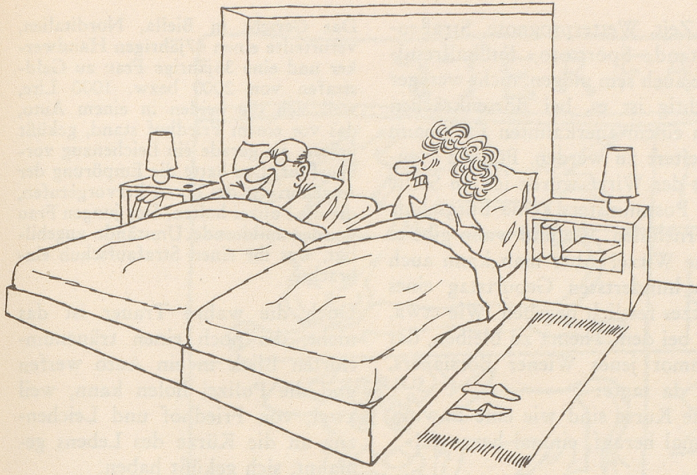
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



wenn



Wenn man einmal den Arbeiter überzeugen könnte, daß all das viele Geld, das er für Branntwein ausgibt, nur zu seinem Schaden geworfen wird, und daß er für diese Summen seiner Familie Fleisch und gute Nahrung geben könnte, es wäre ein gut Stück der sozialen Frage gelöst.

● Traugott Siegfried (1881)

Wenn man bedenkt, daß eine Stunde Arbeitszeitverkürzung in der ganzen Schweiz 40000 Fremdarbeiter bedingt, müßte man sich fragen, ob es nicht besser wäre, auf vermehrte Freizeit zu verzichten, zumal sich ja diese im Geldbeutel nicht unbedingt vorteilhaft auswirkt.

● Volksstimme

Wenn der Fisch im Netz ist, beginnt er zu denken.

● Ostafrikanisches Sprichwort

Schützenwurst

Fünfmal schon hat der Soldat geschossen, und fünfmal war's bloß ein Einer. Ein Offizier ironisch: «Schüüße tönd Er nid grad bäumig.»

Darauf der Soldat: «Nei, aber defür regelmäßig.»

GJ

Konsequenztraining

In immer dringenderen Mahnungen wird die Bevölkerung zum Stromsparen aufgefordert. Man schränkt sich ein. Ganze Geschäftsstraßen in der Stadt liegen nach dem Einnachten in gespenstisch anmutendem Dunkel. Nur eine Schaufronnt tanzt heiter strahlend aus der langen Reihe: Die Ausstellungsräume des – Elektrizitätswerks!

Boris

Sorte unbekannt

Ein Automobilist fährt über Land, und da passiert ihm das Mißgeschick, daß er ein wie ein Huhn über den Weg hastendes Huhn überfährt. Er steigt aus, hebt das arme Vieh auf, sieht sich um und geht auf einen Bauern zu, der eben über die Wiese daherkommt. Und sagt:

«Entschuldigd Si, isch das öppe Ires Huehn?»

Der Bauer wirft einen kurzen Blick auf das überfahrene Geschöpf und sagt abweisend:

«Nei, eso flachi Hüener hämmer nid do obe.»

fh

Eine interkantonale Gefahr?

Der Vorsteher des Eidgenössischen Militär-Departementes, Bundesrat Paul Chaudet, sprach am 15. Februar 1963 in der Aula der Universität Zürich über «Politische Tradition und aktuelle Probleme der Eidgenossenschaft». An einer Stelle warnte der Redner eindringlich vor den Gefahren eines «interkantonalen Atomkrieges» (er hatte natürlich einen interkontinentalen Atomkrieg gemeint). Chaudet bemerkte seinen Schnitzer nicht und wird sich wohl gefragt haben, warum die Zuhörer über eine so ernste Angelegenheit lächelten. –

FB



Aetherblüten

Im heitern Kriminalhörspiel «Der vertauschte Koffer» aus dem Studio Basel erlaucht: «Eine Leiche ist immer ein lebendes Element!»

Ohorr

Der geknipste Leu

Das ist ein Geschichtlein von einem älteren Zürcher Trambilleteur, der ein Kindernarr und ein Tierfreund sein muß zugleich. Von einem Mann, der offenbar dem täglichen Dienst mit Lochzange und Münzautomat sein Gemüt nicht geopfert hat. Damit dem guten Beamten daraus, daß er sein Herz nicht vom Reglement überwuchern und verknöchern ließ, kein Strick gedreht werden kann, ist das Geschichtchen mit Absicht verjährt. Aber es ist seinerzeit spontan passiert und wirklich wahr.

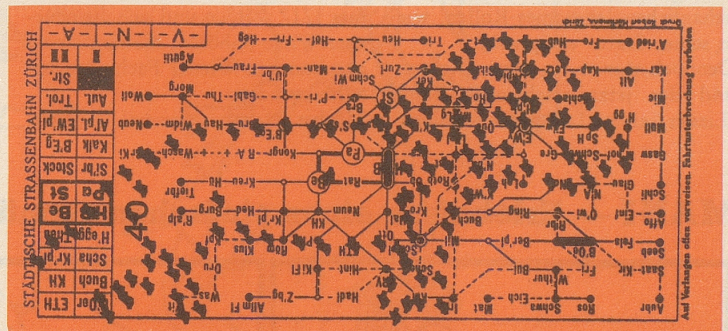
Mit ihrem dreijährigen Töchterchen fuhr eine junge Mutter im Tram der Endstation entgegen. Viele Fahrgäste befanden sich nicht mehr im Wagen, der Trämmer hatte wenig zu tun. So kam er zu dem Meiteli, sagte: «Lueg, do mosch

öppis ha!» und schon knatterte die Lochzange los wie ein Maschinengewehr. Stolz überreichte er dem Kind ein gebrauchtes, orange gelbes 40-Rappenbillet, in das er mit 123 Löchli (es sind 123!) klar erkennbar einen Leu geknipst hatte.

Er habe wohl große Freude an Kindern, daß er sich ihretwegen solche Mühe mache, meinte anerkennend die Mutter. Das sei doch gar keine Kunst, sagte der Billeteur, man müsse sich das Tier nur gut vorstellen beim Lochen. Auch bewahre er zu diesem Zweck immer ein paar benutzte Billets in seiner Tasche auf.

Bereichert um ein kleines, den Alltag aufheitendes Erlebnis, schritten an der Endstation Mutter und Kind mit dem kostbaren Geschenk, einem geknipsten Leu, heimzu ...

Boris



Vorderseite und Rückseite des Zürcher Trambillets mit dem gelöchelten Löwen. Der Fleck mitten im Bauch des Tieres ist das einzige Zwecklöchli: Bellevue.